

Die Kirche St. Matthias in Homberg

Text: Helmut Kukula

Fotos: Eva Sartorius

Ich möchte Ihnen als Zeitzeuge berichten, wie die Pfarrgemeinde St. Matthias entstanden ist. Am 1. Mai 2011 feiern wir den 50. Weihetag unserer Kirche. Es ist geplant, in einer Festschrift die Entwicklung der Pfarrgemeinde ausführlicher festzuhalten.

Durch die Vertreibung und Flucht der Deutschen aus dem Sudetenland und den Ostgebieten nach dem

zweiten Weltkrieg stieg die Anzahl der Katholiken in Homberg schlagartig an.

Die Vertriebenen und Flüchtlinge verloren nicht nur ihre Heimat mit Hab und Gut sondern auch ihre katholische Heimat. Sie kamen in Homberg mit Nachbarorten in einen rein protestantischen Kirchenraum. Die Sonntagsmessen durften zunächst in der evangelischen Stadtkirche gefeiert werden. Natürlich bestand der Wunsch der Katholiken, ein eigenes Kirchengebäude zu haben.



Kirchen unserer Pfarrgruppe

*Idyllische
Lage im
Grünen am
Schlossberg*



Dies war in Homberg auch schnell möglich, da die Stadt Homberg und die evangelische Kirchengemeinde die Friedhofskapelle den Katholiken 1949 zur Nutzung überließ. Die Friedhofskapelle war seit längerer Zeit nicht mehr benutzt und in einem trostlosen Zustand. Die Arbeitsgemeinschaft TORHAUS-ATELIER aus Nieder-Ofleiden übernahm die Planung und den Umbau des Innenraums.

Am 19.07.1950 fand der erste Gottesdienst mit Weihe statt. Die vertriebenen und geflüchteten Pfarrer wurden in den neu entstandenen Gemeinden (Pfarrrektorate oder Lokalpatronate genannt) eingesetzt.

Unser erster Pfarrer war Herr Alfred Groß. Er stammte aus Schlesien und wirkte nur bis 1955 in Hom-

berg. Er verstarb auf einer Wallfahrt nach Fatima. Sein Nachfolger wurde Pfarrer Franz Weiß aus dem Sudentenland.

Da die Friedhofskapelle nur eine vorübergehende Lösung war, wurde 1959 entschieden, eine neue Kirche mit Pfarrhaus zu bauen.



Pfarrhof und Pfarrhaus. Vorne der ehemalige Eingang durch den Glockenturm.

Kirchen unserer Pfarrgruppe



Großes Fenster, finanziert durch Spenden der Gläubigen

Am Nordosthang des Homberger Schlossberges wurde ein Bauplatz erworben. Der Architekt Herr Happ aus Seibelsdorf übernahm die Planung und Bauaufsicht für die Kirche.

Die Finanzierung des Kirchenbaus war für die Gemeinde ein großes Problem. Die Gläubigen waren gera-

de selbst dabei, sich neue Existenzen zu gründen bedingt durch Flucht und Vertreibung. Ich kann mich noch erinnern, dass jeder Jugendliche aufgefordert wurde, 20 DM für ein Fenster zu spenden. Dies war schon ein großes Opfer, wenn man ein Lehrgeld von nur 20 DM im Monat bekam!



Blick in den Innenraum

Kirchen unserer Pfarrgruppe

Der Bonifatiusverein und das Bistum unterstützten finanziell den Kirchenbau, aber die Hauptlast musste von den Gläubigen getragen werden.

Die Grundsteinlegung erfolgte im Frühjahr 1960 und im gleichen Jahr noch fand der erste Weihnachtsgottesdienst statt. Am 1. Mai 1961 weihte Bischof Stohr das Gotteshaus.

Eine besondere Würdigung muss man Pfarrer Weiß und seiner Haushälterin Theresia Koser für ihren Einsatz aussprechen. Sie waren gute Verwalter beim Aufbau unserer Kirchengemeinde.

In den folgenden Jahren wurden noch drei Glocken und eine Orgel angeschafft.

Im Sommer 1984 ging Pfarrer Weiß in Ruhestand. Ihm folgte Pfarrer Werner Heeg aus Viernheim. In seiner Amtszeit bis 2002 wurden verschiedene Renovierungen und Sanierungen durchgeführt.



Der Altar an oberster Stelle



Der neue Eingang

Wichtigste Neuerung war der behindertengerechte Kircheneingang.

Nachfolger von Pfarrer Heeg wurde unser heutiger Pfarrer Jerzy Dmytruk. Unter seiner Federführung wurde das Pfarrbüro im Pfarrhaus integriert.

Als besondere Schwierigkeit stellt sich die Gestaltung des Altarraumes heraus: Die Planung des Innenraums fand vor dem II. Vatikanischen Konzil statt. Üblich war zu dieser Zeit, dass der Priester „mit dem Rücken zur Gemeinde“ zelebrierte. Der Altarraum sollte den **Kalvarienberg** symbolisieren, ausgedrückt durch zwei Treppengruppen, wobei der

Kirchen unserer Pfarrgruppe

Altar auf dem obersten Treppenplateau platziert wurde. Die durch das Konzil angestoßene Liturgiereform sah nun vor, dass der Altar als Ort der Eucharistie möglichst ins Zentrum der Gemeinde gerückt wird.

Seither hat die Kirchengemeinde unter verschiedenen Pfarrern und Pfarrgemeinderäten immer wieder unterschiedliche Kompromisslösungen ausprobiert. So rückte der Altar von der „mittleren Treppenebene“ nach ganz oben und wurde in jüngster Zeit auf eine provisorische Altarinsel zwischen die ersten Bankreihen gestellt.



Neuste Umbauvariante

Hauptamtliche und Bauausschuss sind momentan damit befasst, eine dauerhafte, liturgisch korrekte Lösung für den Kirchenraum zu finden. Es soll bis zum Jubiläum in zwei Jahren eine grundlegende Renovierung und Umgestaltung des Innenraums „aus einem Guss“ durchgeführt werden.



Maria, Altar im Vorraum



Patron St. Matthias